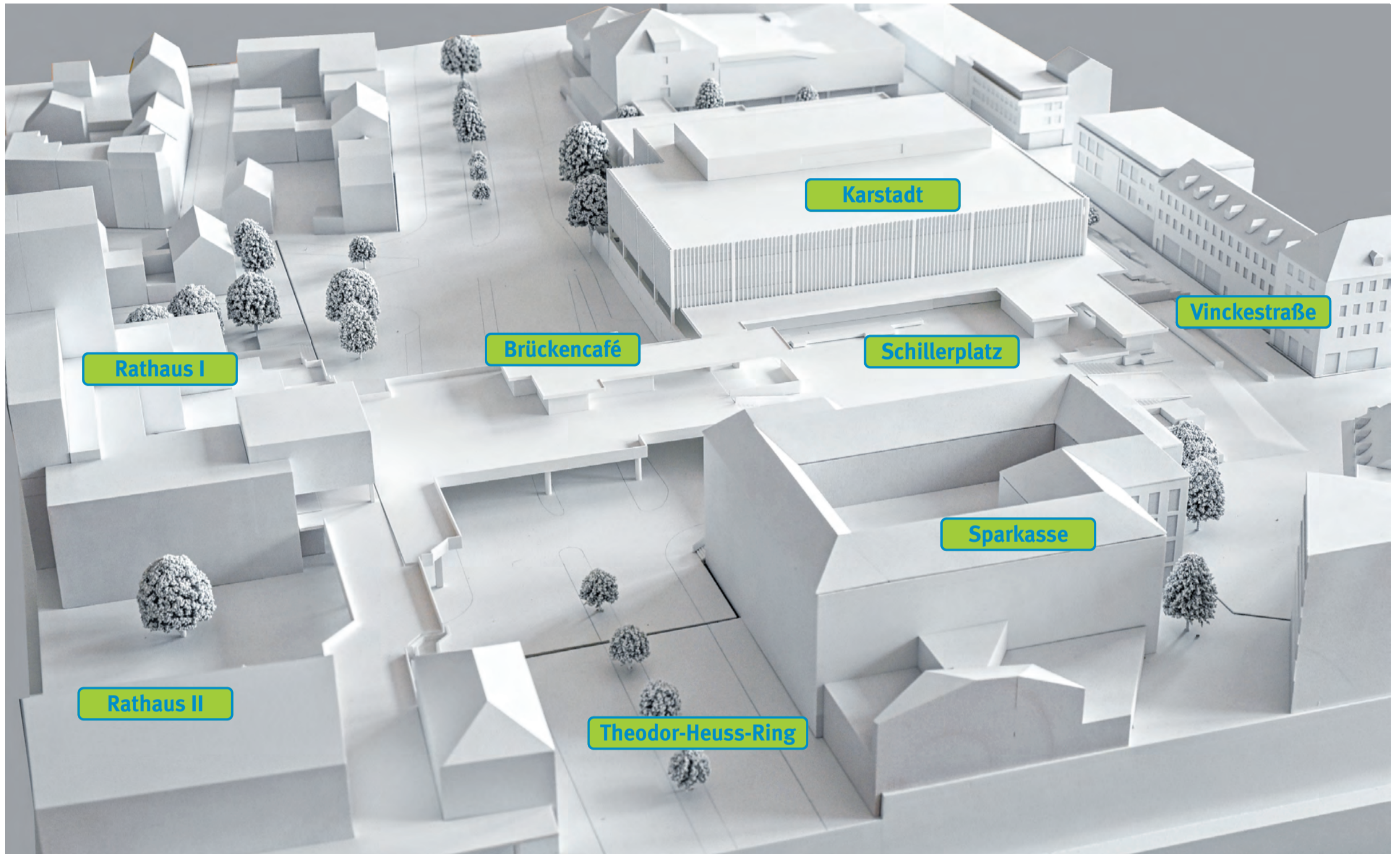


Projekt

# Schillerplatz

Planungsstand und Ausblick



Inzwischen wurde ein sogenanntes „Steckmodell“ vom Schillerplatz in seinem Ist-Zustand angefertigt. Die unterschiedlichen Baukörper sind abnehmbar und geben so Raum für Gedankenspiele.

## Ein Ort, der ein neues Gesicht braucht

52 Jahre nach Einweihung des Schillerplatzes ist die Zeit gekommen, das Zentrum der Innenstadt neu zu entwickeln

Als der Schillerplatz 1967 in seiner heutigen Form eingeweiht wurde, galt er als sehr modern. Aber auch am Schillerplatz sind die Jahre nicht spurlos vorübergegangen. Und auch die Geschmäcker haben sich geändert. Im Rahmen der groß angelegten Innenstadtsanierung rückte somit auch dieser zentrale Innenstadt-Platz in den Blickpunkt.

Dabei wurde schnell – wegen zahlreicher Rampen und Treppen – eine mangelhafte barrierefreie Erschließung als ein wesentliches Manko ausgemacht. Und als hauptsächliches Defizit wird dem Schillerplatz seine ungemütliche und in die Jahre gekommene Gestaltung und Möblierung angekreidet, die der Aufenthaltsqualität abträglich ist.

Tenor war es daher, den Platz, aber auch angrenzende Gebäude grundlegend neu zu gestalten. Zunächst favorisierte die Schillerplatz GmbH einen sogenannten Investorenwet-

bewerb.

Aufgrund der Tatsache, dass die Stadt Iserlohn auch in dem Investorenwettbewerb wesentliche öffentliche Teile wie Platz und Brücke selbst hätte bezahlen müssen, besteht nun der Vorschlag der Verwaltung, die öffentlichen Bauteile vorzuziehen und auf klassischem Weg zu realisieren. Erst in einem zweiten Schritt könnte dann für das Karstadt-Gebäude ein Investor gesucht werden, der sich ausschließlich auf die Entwicklung dieser privat zu finanzierenden Immobilie konzentrieren kann. Diese Vorgehensweise ermöglicht auch eine weitgehende politische Einflussnahme auf das, was am Schillerplatz entstehen soll.

Mit der Umsetzung könnte die Schillerplatz GmbH beauftragt werden. Nach zwei Workshops des Aufsichtsrats der Schillerplatz GmbH und des Stadtrates soll letzterer auf seiner Sitzung am Dienstag, 19. März 2019 (17 Uhr im Ratssaal), ers-

te Beschlüsse fassen, um den angedachten Weg zur Umgestaltung einzuleiten.

So soll der Rat eine mehrstufige Herangehensweise in mehreren Bauphasen befürworten. Über die Auslobung eines Investorenwettbewerbs für die letzte Bauphase (Karstadt-Immobilie) soll zu einem späteren Zeitpunkt entschieden werden. Zudem soll die Verwaltung prüfen, ob die Übertragung der Aufgaben der Projektvorbereitung, Planung und Realisierung auf die Schillerplatz GmbH sinnvoll ist. Bei den weiteren Planungen und Entscheidungen sollen der Rat und seine Ausschüsse fortlaufend eingebunden werden.

Übergeordnetes Ziel bleibt es, eine städtebauliche Gesamtkonzeption für das Schillerplatz-Areal zu finden – unter Einbeziehung von Vinckestraße und Nordengraben. Neben einer besseren verkehrlichen Erschließung stehen dabei die Attrakti-

vität und die Aufenthaltsqualität im Mittelpunkt. Auch der neue Schillerplatz soll den Wochenmarkt beheimaten und für Veranstaltungen zur Verfügung stehen.

Und es könnte eine Abrundung der Iserlohner Einzelhandelsflächen erfolgen. Groß genug, um neue Impulse setzen zu können, aber auch nicht zu groß, damit das austa-

rierte Gefüge der restlichen Innenstadt nicht gesprengt wird. Orientierung gibt hier ein Gutachten, welches als maximale Verkaufsfläche 14.000 Quadratmeter empfohlen hatte. Karstadt nutzt derzeit eine Fläche von rund 9000 Quadratmetern für den Verkauf und soll inzwischen auch zukünftig mit einer Fläche in dieser Größenordnung planen. Und generell gilt für die Planungen: Der Erhalt des Karstadt-Standortes als langjährig etablierte Einzelhandelsnutzung und wichtiger Frequenzbringer für die gesamte Innenstadt ist ein vorrangiges Ziel.

Auf den kommenden Seiten dieser Zeitungsbeilage soll das Thema Schillerplatz-Erneuerung weiter vertieft werden, auch durch ein Interview mit Stadtbaurat Thorsten Grote sowie dem Geschäftsführer der Schillerplatz GmbH, Olaf Pestl, und dem Aufsichtsratsvorsitzenden der Schillerplatz GmbH, Michael Schmitt.



Thorsten Grote (v.li.), Volker Keitmann, Olaf Pestl und Michael Schmitt vor dem Schillerplatz-Modell.

## Bürger haben großes Interesse am Projekt

Liebe Leserinnen und Leser,

über den Schillerplatz ist in den vergangenen Wochen viel geredet und geschrieben worden und viele der Beiträge habe ich als konstruktiv wahrgenommen für die Diskussion über die Weiterentwicklung eines der wichtigsten Quartiere der Iserlohner Innenstadt.

Bestätigt haben sich auch die bisherigen Erfahrungen der Stadtverwaltung aus der umfangreichen Bürgerbeteiligung: Die Iserlohrerinnen und Iserlohrer haben ein hohes Interesse an dem Projekt. Das ist angesichts der enormen Bedeutung des Vorhabens gut und richtig so!

Die Beilage, die Sie heute in Händen halten, soll ein weiterer Baustein sein, um so viele Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt so gut und umfangreich wie nur möglich über das Projekt Schillerplatz aufzuklären und zu informieren.

Ohne der Lektüre dieser Beilage vorgreifen zu wollen, möchte ich an dieser Stelle meinen Standpunkt darstellen. Es steht für mich völlig außer Frage, dass die Sanierung des gesamten Areals stattfinden muss. Hierbei geht es nicht um städtebauliche „Kosmetik“ für einen Bereich, der vom architektonischen Zeitgeist der 60er und 70er Jahre geprägt ist, sondern um eine Pflichtaufgabe. Es ist eine Tatsache, dass sowohl die Brücke zum Rathaus als auch die Tiefgaragenanlage unterhalb des Schillerplatzes am Ende ihres baulichen Zyklus angelangt sind, eine Grundsanierung ist damit unausweichlich.

Richtig ist es, dass die Bodenverhältnisse in dem gesamten Quartier aufwändige Gründungsarbeiten erfordern. Die Erbauer des Schillerplatzes haben zu ihrer Zeit Mitte der 60er Jahre die Baugrund-Probleme mit den ihnen zur Verfügung stehenden technischen Mitteln gelöst. Diese Lösung erfüllt auch nach gut fünf Jahrzehnten noch ihren Zweck. In den Bereichen jedoch, in denen eine Grundsanierung erfolgen muss – und das bedeutet für Tiefgarage und Brücke Abriss und Neubau – führt kein Weg daran vorbei, eine neue, nachhaltige und zukunftsfähige Lösung für eine dauerhaft sichere Gründung zu finden. Eine Aufgabe, für die den heutigen Ingenieurinnen und Ingenieuren weit mehr technische Lösungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen als Mitte der 60er Jahre.

Die Notwendigkeit der Grundsanierung verstehe ich als ganz große Chance, das gesamte Areal deutlich attraktiver, freundlicher und grüner zu gestalten. Dies sollte unser aller gemeinsames Ziel sein – für ein lebens- und liebenswertes Iserlohn, für eine gute Zukunft unserer Innenstadt.

*Peter Paul Ahrens*

Dr. Peter Paul Ahrens

Bürgermeister der Stadt Iserlohn

## Impressum

Anzeigen-Sonderveröffentlichung der Zeitungen  
Iserlohner Kreisanzeiger · Westfälische Rundschau  
im Auftrag der



Werner-Jacobi-Platz 12 · 58636 Iserlohn

Redaktionelle Produktion: Zeitungsverlag Iserlohn  
Druck: Druckzentrum Hagen · Auflage: 74.795 Exemplare



# Ein multifunktionaler und begrünter Stadtplatz in zentraler Lage

Thorsten Grote (Stadtbaurat), Olaf Pestl und Michael Schmitt (beide Schillerplatz GmbH) im Interview

**W**ie schätzen Sie die aktuelle Situation zum Thema Schillerplatz-Umgestaltung ein? Für manche ist die jüngste Entwicklung ja eine Art Super-GAU, für andere wiederum waren die Gutachten eine durchaus erwartbare Nachricht. Wo liegt die Wahrheit?

**Michael Schmitt:** In den vergangenen Wochen ist viel über die Schillerplatz-Entwicklung geschrieben und gesprochen worden. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es schwierig ist, ein so komplexes Thema zu erklären. Aus diesem Grund, hat sich die Schillerplatz GmbH u.a. auch für diese Zeitungsbeilage entschieden.

**Thorsten Grote:** Richtig ist, dass die Gründungsverhältnisse am Schillerplatz problematisch sind. Dieses ist aber nichts Neues und seit langem bekannt. Genau aus diesem Grund wurde der Untersuchungsumfang bezüglich der Baugrund- und Bergbausituation Ende des vergangenen Jahres noch einmal ausgedehnt. Gründlichkeit geht vor Schnelligkeit, das war und ist die Devise der Schillerplatz GmbH. Der Gutachter hat ausgeführt, dass die Gründungsprobleme technisch lösbar sind. Von einem „Super-GAU“ für das Projekt kann somit keine Rede sein.

**Die Reaktionen sind sehr unterschiedlich. Einige fordern ja, alles abzureißen und einen Park zu errichten. Es hat ja auch Äußerungen gegeben, die Gutachter hätten von einer Bebauung abgeraten. Was sagen Sie dazu?**

**Olaf Pestl:** Die letzte Aussage ist nur bedingt richtig. Unsere aktuellen Gutachter kommen zu dem Ergebnis: es ist schwierig, aber lösbar. Vor dem Bau des Schillerplatzes in den 60er Jahren und noch früher, gab es Gutachter, die darauf verwiesen haben, dass es sicherlich deutlich besser und einfacher wäre, wenn man auf eine Bebauung verzichten würde. Wenn wir es heute mit einer Entwicklung einer grünen Wiese zu tun hätten, dann könnte man sicherlich darüber nachdenken, den Schiller-

platz nicht zu bebauen. Da wir heute allerdings gebaute Strukturen mit vielen Anknüpfungspunkten wie beispielsweise die Höhenlagen der angrenzenden Bebauungen bereits vorfinden, ist diese Fragestellung aus meiner Sicht eher philosophischer Natur. Darüber hinaus darf man nicht vergessen, dass es sich aufgrund der vorgenannten Anschlusspunkte, der Notwendigkeit, den Untergrund vor eindringendem Wasser zu schützen und den durch eine Auffüllung des Platzes entstehenden Seitendruck immer um ein Bauwerk handeln muss. Wenn wir allerdings heute bereits wissen, dass wir Bauwerke errichten müssen, ist es allein vor dem Hintergrund doch legitim, darüber nachzudenken, unter dem Platz auch wieder eine Tiefgarage zu errichten. Wir sollten uns darauf verständigen, dass der zukünftige Schillerplatz sicherlich eine deutliche Portion mehr Grün aufweisen sollte als der heutige Platz. Dann hätten wir zwar keinen Stadtpark, aber immerhin einen multifunktionalen, begrünten Stadtplatz in zentraler Lage!

**Es gibt auch Stimmen, die wünschen sich eine Art Moratorium, also eine längere Denkpause. Können Sie sich einen solchen Weg vorstellen?**

**Michael Schmitt:** Nein, wir brauchen jetzt mutige Entscheidungen für eine Planung und Realisierung aus einem Guss. Sowohl die Schillerplatz-Brücke als auch das Parkhaus und der Schillerplatz selbst haben die wirtschaftliche Nutzungsdauer erreicht und sind mittelfristig abgängig. Investitionen in diese Infrastruktur sind aus Sicht der Schillerplatz GmbH alternativlos.

**Sie sind ja der Auffassung, dass das Instrument „Investorenwettbewerb“ vor dem Hintergrund von Gründungskosten in Höhe von mindestens zehn Millionen Euro nicht mehr der richtige und zielführende Weg zur Umsetzung des Schillerplatz-Projektes ist. Wa-**

**rum, und wie wollen Sie nun vorgehen?**

**Olaf Pestl:** Dies ist so nicht richtig. Es sind nicht die Gründungskosten, die uns dazu veranlassen, den bislang verfolgten Weg noch einmal auf seine Sinnhaftigkeit hin zu überprüfen. Als sich im Jahr 2015 der Rat der Stadt und der Aufsichtsrat der Schillerplatz GmbH sehr schnell für diesen Weg entschieden haben, haben sich viele gedacht, dass dies bedeutet, dass wir einen Investor suchen, der für die Stadt alle vorhandenen Probleme löst und eine neue Brücke zum Rathaus baut, den Schillerplatz abreißt und neu entwickelt, ein öffentliches Parkhaus errichtet, die Vinckestraße im neuen Glanz erscheinen lässt, für Gastronomie am Platz sorgt, den Wochenmarkt mit seinen Bedürfnissen ausreichend berücksichtigt, das Karstadt-Gebäude zeitgemäß und zukunftssicher weiterentwickelt, dabei noch alle rahmensetzenden Bedingungen wie städtebauliche Wünsche, Vorgaben des Einzelhandelskonzeptes und Forderungen des Hauptmieters Karstadt erfüllt und das alles am besten auf eigene Kosten. Wenn wir mal einen Moment vorstellen, dass es diesen Investor tatsächlich geben würde, dann muss dieser doch in die Lage versetzt werden, mit der Standortentwicklung soviel Geld zu verdienen, dass er diese Wünsche auch alle erfüllen kann. Da er aber kaum Möglichkeiten von Erweiterungen am Standort hat, mit denen er dieses Geld verdienen könnte, ist dies doch völlig ausgeschlossen. Das heißt, dass auch im Rahmen eines Investorenwettbewerbs ein großer Teil der Kosten bei der Stadt Iserlohn hängen bleiben würde. Wenn dies so ist, dann können Sie sicher sein, dass ein Investor die öffentlichen Teile zwar bauen aber sich eben auch gut bezahlen lassen würde, da er vom Grundsatz her zwar sehr viel Interesse an einem Einzelhandelsobjekt ggf. mit ergänzenden Nutzungen wie Wohnen, jedoch deutlich weniger Interesse z. B. am Bau einer Brücke haben dürfte. Wir gehen deshalb da-

von, dass wenn die Stadt Iserlohn das Heft des Handelns selbst in der Hand behält, am Ende des Tages auch wirtschaftlich ein besseres Ergebnis herauskommen dürfte. Hinzu kommt noch, dass die Politik die Möglichkeiten einer gezielten Beeinflussung des Ergebnisses bei einem Investorenwettbewerb sehr viel früher und vor allem sehr viel finaler aus der Hand geben würde. Wir sollten deshalb zunächst die öffentlichen Aufgaben zumindest planerisch gelöst haben und können dann zu einem späteren Zeitpunkt auch immer noch darüber nachdenken, das Karstadt-Gebäude in einen Investorenwettbewerb zu geben.

**Als mögliche Gesamtkosten werden Beträge von bis zu 100 Millionen Euro oder sogar noch mehr aufgerufen. Das hat viele Menschen in Iserlohn aufhorchen lassen, Zweifel sind aufgekommen, ob die Stadt Iserlohn eine solche Größenordnung überhaupt stemmen kann. Was sagen Sie dazu?**

**Thorsten Grote:** Bei derartigen Summen ist es absolut legitim zu zweifeln. Allerdings sollte man diese genannten Summen zunächst einmal sauber analysieren und dann bewerten. Wir haben zu einem sehr frühen Zeitpunkt im Verfahren Kosten genannt und eine Spanne von 50 bis 100 Millionen Euro angegeben. Dies haben wir deshalb getan, weil wir es für absolut richtig halten, den Menschen in dieser Stadt und den Entscheidern die Dimension und Komplexität des Gesamtprojektes vor Augen zu führen. Dieser Kostenrahmen ist aber nicht mehr als ein Kostenrahmen, der auf plausiblen Annahmen unserer Gutachter beruht. Ob diese Kostengröße jedoch so eintritt, ist natürlich beeinflussbar. Zunächst einmal muss man davon ausgehen, dass es unzählige Varianten einer Standortentwicklung gibt. Der Kostenrahmen beinhaltet alle denkbaren Optionen inklusive der privaten Investitionen – und zwar ohne an dieser Stelle bereits mögliche Einnahmen durch Mieten oder Fördermittel künstlich gegenzurechnen. Wir gehen heute davon aus, dass das Verhältnis von öffentlichen zu privaten Investitionen bei einem Drittel zu zwei Dritteln liegen wird. Das heißt, es wird Teile der Entwicklung geben, die in sich wirtschaftlich sind. Deshalb ist es zum jetzigen Zeitpunkt unseriös, einen Richtungsstreit über mögliche Kosten zu führen, da ja noch nicht einmal geklärt ist, wer welche Kostenteile trägt. Es ist deshalb wichtig, in den nächsten Planungsschritt einzusteigen, nämlich die Erarbeitung eines planerischen Gesamtkonzeptes, auf dessen Ergebnis dann eine Kostenberechnung erfolgen kann, die dann auch bauteilscharfe Angaben enthalten wird.

Wenn man dann feststellt, wir können uns bestimmte Wünsche nicht erfüllen, dann muss man das Ergebnis entsprechend politisch bewerten und Richtungsentscheidungen treffen.



Über Rampen und Treppen ist der untere mit dem oberen Schillerplatz verbunden. Ein Ziel der Umgestaltung ist es, einen großen zusammenhängenden Platz mit viel Grün zu schaffen. Zu sehen ist auch die Schillerbox.

# Projekt Schillerplatz

## Planungsstand und Ausblick



Der Geschäftsführer der Schillerplatz GmbH, Olaf Pestl (v.li.), Stadtbaurat Thorsten Grote und der Aufsichtsratsvorsitzende der Schillerplatz GmbH, Michael Schmitt, beantworten Fragen zum Schillerplatz-Projekt.

### Was soll der Rat nun am 19. März beschließen?

**Michael Schmitt:** Neben der Definition von städtebaulichen und verkehrlichen Zielen sieht der Beschlussvorschlag der Verwaltung für die Schillerplatz-Entwicklung eine mehrstufige Herangehensweise in mehreren Bauphasen vor. Über die Auslobung eines Investorenwettbewerbs insbesondere für die letzte Bauphase, die Entwicklung der Karstadt-Immobilie, soll zu einem späteren Zeitpunkt entschieden werden.

### Wie soll das Projekt dann fortgeführt werden, was werden die nächsten Schritte sein?

**Olaf Pestl:** Wir werden uns sehr schnell neu aufstellen und dann zielstrebig den oben genannten ersten Schritt, die Erstellung einer konkreten Gesamtplanung angehen. Um hier keine unnötige Zeit zu verlieren, darf man sich dieses Planwerk nicht mehr als städtebaulichen Ideenwettbewerb sondern vielmehr als konkrete Vorstufe zur Realisierung vorstellen. Danach werden wir nach entsprechenden Beschlüssen des Rates bauteilbezogen in die Umsetzung der Maßnahmen einsteigen. Ich gehe davon aus, dass dieser Prozess ähnlich lang dauert, wie der Investorenwettbewerb auch gedauert hätte. Wir verlieren also keine Zeit, was ja mit Blick auf den Zustand der Brücke und der Tiefgarage unter dem Schillerplatz von größter Bedeutung ist.

### Welche Rolle soll denn die Schillerplatz GmbH bei der Umsetzung spielen?

**Michael Schmitt:** Der Rat der Stadt Iserlohn hat 2015 die Schillerplatz GmbH mit dem Ziel gegründet, flexibel auf Anforderungen aus dem Jahrhundertprojekt reagieren zu können. Die äußerst komplexen Themen zur Entwicklung des Schillerplatz-Areals sollten in einem Fachgremium mit Politikern aus allen Fraktionen und externen Fachleuten intensiv beraten und dem Rat zur weiteren Beratung und Beschlussfassung vorgelegt werden. Dieses ist mit den Workshops im Februar geschehen. Jetzt macht es Sinn, auch die Aufgabe der weiteren Projektvorbereitung, Planung und Realisierung auf die

Schillerplatz GmbH zu übertragen. Bei Gründung der GmbH ist auf die Einstellung eigenen Personals verzichtet worden. Die Erfahrung in den vergangenen Jahren hat gezeigt, dass im Rathaus erhebliche Personalkapazitäten gebunden wurden, so dass andere Aufgaben dahinter zurücktreten mussten.

Dieses Problem wird sich bei der Realisierung der Maßnahme noch deutlich verschärfen und würde der Aufgabe sicherlich nicht gerecht werden. Aus meiner Sicht sollte die Gesellschaft mit Personal ausgestattet werden, um dieses Projekt ziel-, zeit- und kostengenaue umsetzen zu können.

### Die Sparkasse schafft ja mit ihrem Umbau erste Fakten in Sachen künftiger Schillerplatz. Welche Auswirkungen hat das?

**Olaf Pestl:** Dass die Maßnahme der Sparkasse vorweg läuft, stellt aus heutiger Sicht kein Problem dar. Gegenwärtig laufen Überlegungen, wie wir gemeinsam für die Zwischenzeit im Bereich des Grabens mit überschaubarem finanziellen Aufwand eine Zwischenlösung bis zum Abbruch des Schillerplatzes herstellen können.

### Welche Bedeutung wird einem Verbleib von Karstadt am Schillerplatz beigemessen?

**Michael Schmitt:** Wir planen mit Karstadt. Eine Stadt wie Iserlohn braucht auch in Zukunft ein großes Warenhaus mit einem umfangreichen Einkaufssortiment. Karstadt ist heute ein Publikumsmagnet und somit Frequenzbringer für die gesamte Innenstadt. Ich freue mich zu hören, dass Stadt und Schillerplatz GmbH in den vergangenen Wochen sehr positive Gespräche mit Karstadt geführt haben.

### Soll es jenseits von Karstadt weitere Einzelhandelsflächen geben?

**Thorsten Grote:** Diese Frage kann man heute nicht beantworten. Wenn es so sein sollte, dann wäre das sicher eine Entscheidung eines möglichen privaten Investors zu einem späteren Zeitpunkt. Hier wären aber die Vorgaben des Einzelhandelskonzepts zu beachten, was nur einen sehr überschaubaren Spielraum für neue Flächen eröffnet, da zum Bei-

spiel Sortimentslisten vorgegeben werden.

### Wie können Themenfelder wie Bürgerbüro oder Ansiedlung der Stadtbücherei in das Projekt eingearbeitet werden?

**Michael Schmitt:** Die Schillerplatz GmbH braucht für die weiteren Planungen eine Entscheidung des Rates, wie mit diesen beiden Themenfeldern in Zukunft umgegangen werden soll. Hierzu liegen Vorschläge auf dem Tisch. Ich persönlich könnte mir gut vorstellen, dass ein Bürgerbüro, in dem auch Dienstleistungen der städtischen Gesellschaften wie zum Beispiel der Stadtwerke angeboten werden, am Schillerplatz entstehen könnte. Eine Stadtbücherei sehe ich hingegen eher am Bahnhof im Rahmen des angedachten Regionale-Projekts.

### Wie soll es beim Thema Bürgerbeteiligung weitergehen?

**Michael Schmitt:** In der Vergangenheit wurde in zahlreichen Bürgerbe-

teilungsveranstaltungen sehr offen und konstruktiv über die Schillerplatz-Entwicklung diskutiert und dieses hat dem Gesamtprojekt gut getan. Die Schillerbox ist für mich die „Herzkammer der Bürgerbeteiligung“ und bildet einen hervorragenden Rahmen, auch weiterhin mit vielen Akteuren aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen und Institutionen ins Gespräch zu kommen. Diese erfolgreiche Bürgerbeteiligung muss unbedingt fortgesetzt werden. Darüber hinaus ist mir zukünftig aber auch wichtig, dass die Fachausschüsse und der Rat intensiver bei den weiteren Planungen eingebunden werden.

### Welche Bedeutung hat das Schillerplatz-Projekt für die Zukunft der Stadt und speziell auch für den Einzelhandelsstandort Iserlohn?

**Thorsten Grote:** Iserlohn ist eine liebens- und lebenswerte Stadt. Mit dem Schillerplatz-Projekt könnte die Stadt die bereits 1999 begonnene Sanierung der Fußgängerzone end-

lich abschließen. Ein großes Warenhaus und ein zentraler Platz mit Aufenthaltsqualität, auf dem zukünftig neben dem Wochenmarkt auch vermehrt Veranstaltungen stattfinden könnten, würde zur weiteren Attraktivität der Innenstadt und letztlich zur Stärkung des Einzelhandelsstandorts Iserlohn beitragen.

### Vielen fällt es schwer, sich vorzustellen, wie ein solches Projekt bautechnisch überhaupt umsetzbar wäre, zumal Karstadt ja während einer Umsetzung seinen Geschäftsbetrieb durchgehend fortführen möchte.

**Thorsten Grote:** Das kann ich mir gut vorstellen. Gerade die Komplexität aller Fragestellungen führt ja zu der Änderung in unserer Vorgehensweise. Wir benötigen eine enge Verzahnung von Stadt Iserlohn (Politik und Verwaltung), Karstadt und einem möglichen privaten Investor. Bautechnisch glaube ich allerdings fest daran, dass dieses Projekt zwar komplex, aber durchaus lösbar ist.

Immerhin ist es in den 60er Jahren ja auch gelungen, diesen Standort zu bebauen.

### Einigen Bürgern ist auch noch nicht klar geworden, wo die Reise überhaupt hingehen soll und wie der Schillerplatz der Zukunft und seine Umgebung aussehen soll. Sie würden sich zumindest mal eine grobe Skizzierung wünschen. Können Sie das nachvollziehen?

**Olaf Pestl:** Als Stadtplaner kann ich das sehr gut nachvollziehen und deshalb benötigen wir in einem nächsten Schritt eben genau diese Detailplanung. Diese wird dann wieder in groß angelegten Bürgerbeteiligungsprozessen diskutiert und erst dann der politischen Entscheidung zugeführt. Wichtig ist aus meiner Sicht, dass alle Schritte transparent und verständlich dargestellt werden. Denn dies nimmt auch die Sorge vor einer nicht zu bewältigenden Aufgabe. Insofern hoffe ich, dass meine Beantwortung Ihrer Fragen die nötige Transparenz gebracht hat.



Das Karstadt-Parkhaus gilt als wichtiger Frequenzbringer für die Iserlohner Innenstadt. Auch die Vinckestraße (Bild) soll im Rahmen des Schillerplatz-Projektes grundlegend umgestaltet werden. Die Höhenunterschiede sind unglücklich.

## Bergbauliche Historie des Schillerplatzes

### 15. Jahrhundert

Erste urkundlichen Erwähnungen des Iserlohner Galmeibergbaus

### Ab Mitte des 17. Jahrhunderts

Abbau auf Zinkerz

### 1820

Beginn der Aktivitäten „Tiefbau von Hövel“

### 1827

Probleme beim Bau der St.-Aloysius-Kirche am Schillerplatz mit Abriss des schiefen Turmes, 1832 erneuter Bau

### 1838

Erste Konflikte zwischen Bergbau und Kommune

### 1867

Erste bergbaulich verursachte Risse in der St.-Aloysius-Kirche

### 1872

Aufruf Stadt und Bergbau oder Die Verwüstung von Iserlohn

*Heimatzeitung Iserlohn (17.08.1872) „Die unbeschützten Bewohner Iserlohns.“* „Dort heißt es unter anderem: „Es kommen ganze Schwärme von Fremden in die Stadt, um sich die berüchtigten Bodensenkungen anzusehen. Der Himmel weiß, wie weit die Kunde dieser Kalamität gedungen ist. So schlimm aber die Sache in englischen und amerikanischen Zeitungen dargestellt wird – so stehen doch die besuchenden Fremden, daß die Erwartungen doch durch den Anblick übertroffen wären.“

### 1873

Gründung Verein zur Wahrung der städtischen Interessen gegen die Beschädigungen des Bergbaus in Iserlohn

### 1879

Vergleich zwischen Gemeinde und Bergwerksverein, in der Folge Rückbau der Gebäude und Teilabbriss der St.-Aloysius-Kirche

### 1894

Vollständiger Rückbau des Turms der St.-Aloysius-Kirche

### 1899/1900

Erwerb der „Lehmkuhle“ und angrenzender Bebauung durch die Stadtgemeinde Iserlohn – Einebnung der Fläche und „teilweise Verfüllung“ der Stollen

### bis 1920

Nachfüllen von Senkungstrichtern (z.B. Feuerwehr-Gerätehaus an der nordwestlichen Ecke des Schillerplatzes)

### bis 1937

Nutzung des Schillerplatzes als Wochenmarkt

### 1937

Bau der Sparkasse am Westrand des Schillerplatzes

### 1956

Überlegungen des Baus eines Rathauses am Schillerplatz Dr. Heitfeld (1956): „Vom geologischen Standpunkt aus ist eine Bebauung (...) unbedingt zu vermeiden.“

### 1963

Horten AG sieht von einer Bebauung am Schillerplatz aufgrund von „schwierigen geologischen Verhältnissen“ ab

### 1963

Konzept „Neugestaltung Schillerplatz“ durch Kühn/Meurer (Aachen)

### 1963

Gutachten Dr. Heitfeld: „... es fraglich erscheint, ob ein größeres Bauwerk oberhalb des ehemaligen Abbaus ohne spätere Schäden gegründet werden kann.“

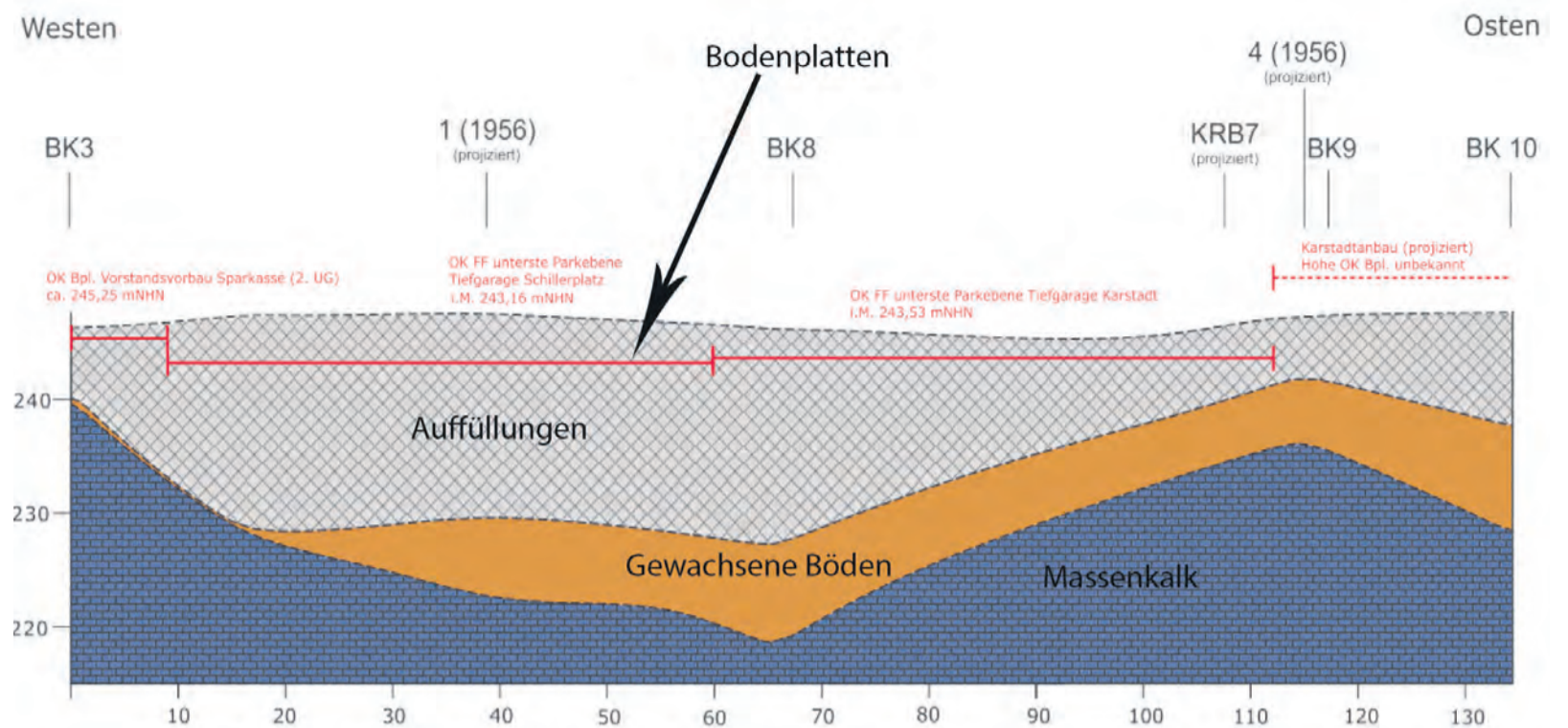
### 1964

Gutachten Prof. Dr.-Ing. Luetkens: „Bergsenkungsgebiet Iserlohn östlich am Schillerplatz“

*„Aber trotz aller schönen Beispiele wird es wahrscheinlich billiger sein, das Gelände aufzukaufen und als Grünfläche zu verwenden, als mit der gesamten Planung auf die besonderen Bauverhältnisse Rücksicht zu nehmen. (...)“*

### ab 1966

Errichtung Tiefgarage Schillerplatz / Karstadt-Gebäude



Die Bodenplatten der Schillerplatz-Garage und des Karstadt-Komplexes „schwimmen“ auf dem Areal, mit dem seinerzeit die „Lehmkuhle“ verfüllt wurde. Wirklich tragfähige Schichten gibt es erst in deutlich größerer Tiefe. Die Abkürzung BK bedeutet Bohrkern, KRB steht für Kleinrammbohrung.

## Der Baugrund: Helfen könnten 220 Pfähle bis in 40 Meter Tiefe

### Komplexe Geologie, Bergbau-Relikte und eine problematische Verfüllung

Schwemmsandlinie“, „Massenkalk“ oder „Honseler Schichten“: Auf solche Begriffe stößt der interessierte Betrachter, wenn er sich mit dem Untergrund, auf dem Karstadt und die Tiefgarage am Schillerplatz stehen, beschäftigt. Dass der Bereich ein schwieriger Baugrund ist, hat gleich mehrere Gründe. Da ist zum einen die komplexe Geologie an sich, dazu kommen Auswirkungen des Galmeibergbaus und die Art und Weise, wie seinerzeit die sogenannte Lehmkuhle verfüllt worden ist.

Das hat im Hintergrund auch immer wieder eine Rolle gespielt, als überlegt wurde, wie das Schillerplatz-Areal neu entwickelt werden könnte. Olaf Pestl, Geschäftsführer der Schillerplatz GmbH, wollte dann schließlich ganz genau wissen, welche Geheimnisse der Untergrund verbirgt. Seine Argumentation: Bevor ein Investorenwettbewerb gestartet wird, müsse absolute Klarheit darüber herrschen, wie der Baugrund beschaffen ist, welche Einschränkungen es möglicherweise gibt. Für Pestl war das auch ein wichtiger Aspekt in Sachen Rechtssicherheit, etwa um sich vor möglichen späteren Regressansprüchen eines Investors zu schützen.

Also veranlasste Pestl eine umfassende Untersuchung, deutlich intensiver als ursprünglich geplant. Infolgedessen wurde auch die Historie des Areals intensiv beleuchtet.

Von August bis Dezember 2018 wurden von den beauftragten Gutachtern der Firma „GeoExperts“ 15 Drehkernbohrungen bis zu einer maximalen Tiefe von 49,2 Metern veranlasst. Außerdem gab es noch acht Kleinrammbohrungen aus der Tiefgarage heraus sowie chemische und bodenmechanische Laborversuche. Festgestellt wurde unter anderem, dass es in den vergangenen Jahrzehnten wiederholt Senkungen im Plangebiet gegeben hat, die auch heute noch in dem Bereich stattfinden. Als ursächlich dafür ist nach Auffassung der Gutachter vermutlich nicht die Last der Baukörper zu sehen, sondern vielmehr unter ande-

rem Setzungserscheinungen in der Geländeverfüllung sowie auch Einflüsse aus den bergbaulichen Aktivitäten. Auch Bodenbelastungen werden von den Gutachtern thematisiert.

Entscheidend wird es dann an der Stelle, an der sich die Gutachter zur „Eignung des Baugrundes“ äußern.

**„Aber trotz aller schönen Beispiele wird es wahrscheinlich billiger sein, das Gelände aufzukaufen und als Grünfläche zu verwenden.“**

Gutachter Prof. Lütgens in einer Bemerkung zu den Schillerplatz-Plänen aus dem Jahre 1964

Die seinerzeit vorgenommenen Auffüllungen werden nicht nur wegen ihres organischen Anteils als lastempfindlich beurteilt. Auch die gewachsenen Böden seien in Abhängigkeit der Lagerungsdichte und Konsistenz sowie ihres teils organischen Anteils nur bedingt zum „setzungsarmen Lastabtrag“ geeignet. Und selbst dem darunter befindlichen Massenkalk bescheinigen die Gutachter aus unterschiedlichen Gründen keine gleichmäßige Festigkeit. Erst die darunter befindlichen sogenannten Honseler Schichten würden einen gut tragfähigen Baugrund darstellen. Und diese Schich-

ten befinden sich immerhin in einer Tiefe von 70 bis 100 Meter.

Was bedeutet das? Die Gutachter empfehlen eine Tiefgründung über Bohrpfähle, die mindestens fünf Meter tief in stabilem Massenkalk hineinreichen. An einigen Stellen müssen die Pfähle daher bis zu 40 Meter tief reichen. Die Kosten von Gründungsmaßnahmen, die eine „restriktionsfreie Nutzung“ des Areals gewährleisten würden, beziffern die Gutachter auf rund 7,3 bis 8,1 Millionen Euro, mit Mehrwertsteuer dürfte am Ende ein Betrag von rund 10 Millionen Euro aufgerufen werden. Neben der Pfahlgründung mit vorläufig geschätzt rund 220 Pfählen beinhaltet diese Summe auch weitere Erkundungen und Sicherungen im Bereich des Altbergbaus und die Entsorgung belasteter Böden.

Wozu raten die Gutachter? Am Ende wird Prof. Lütgens mit einer Bemerkung zu den Schillerplatz-Plänen aus dem Jahre 1964 zitiert: „Aber trotz aller schönen Beispiele wird es wahrscheinlich billiger sein, das Gelände aufzukaufen und als Grünfläche zu verwenden, als mit der gesamten Planung auf die besonderen Bauverhältnisse Rücksicht zu nehmen.“

Ein Fingerzeig der Gutachter dafür, von erneuten Bauplänen am Schillerplatz abzulassen? Dr. Manfred Kühne von GeoExperts kommt definitiv zu einem anderen Ergebnis. Mit den geschilderten Gründungs-

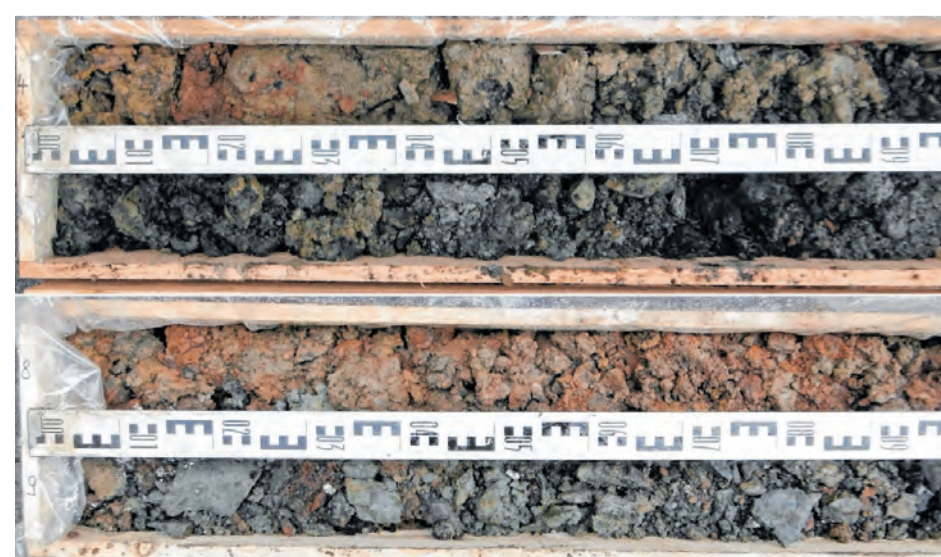
maßnahmen stehe einer erneuten und dann auch standfesten Bebauung nichts im Wege.

Warum überhaupt neu bauen und neu gründen, warum nicht auf das Vorhandene aufbauen? Schließlich stehen die Gebäude doch inzwischen teils 50 Jahre, und scheinbar doch auch völlig stabil. Und so war es ja auch jahrelang eine Kernüberlegung, zur Tieferlegung des Schillerplatzes, vom Parkhaus Schillerplatz stehen die Gebäude doch inzwischen teils 50 Jahre, und scheinbar doch auch völlig stabil. Und so war es ja auch jahrelang eine Kernüberlegung, zur Tieferlegung des Schillerplatzes, vom Parkhaus Schillerplatz zwei alte Etagen zurückzubauen und dann wieder eine moderne Etage darauf zu setzen.

Das Problem: Die Bodenplatten, die nicht über eine Pfahlgründung verfügen, „schwimmen“ gewissermaßen auf dem verfüllten Grund. Zwar im Großen und Ganzen durchaus stabil, aber wirklich in der Waage geblieben sind sie durch mechanische Justiermöglichkeiten, die die Planer damals eingebaut haben. Bei der Schillerplatz-Brücke und beim Schillerplatz-Parkhaus, so Geschäftsführer Olaf Pestl, seien diese mechanischen Möglichkeiten nunmehr aber erschöpft. Soll heißen, künftige Senkungen könnten auf diesem Wege nicht mehr aufgefangen werden. Daher, so Pestl, müsse in jedem Falle gehandelt werden. Noch liegen keine abschließenden Ergebnisse vor, inwiefern diese Problematik auch auf das Karstadt-Gebäude zutrifft. Fest stehe, dass es auch hier in der Vergangenheit mechanische Korrekturen gegeben habe. Unklar sei noch, ob auch hier die Möglichkeiten ausgereizt seien.

Ein Ausblick: Die Schillerplatz GmbH wird im weiteren Verfahren auch alternative Gründungsverfahren prüfen. Diese Alternativen können z. B. in Bodenverbesserungsmaßnahmen in Kombination mit Injektionsverfahren zur Behebung der altbergbaulichen Folgeerscheinungen bestehen.

Die verschiedenen Bohrproben wurden genau analysiert. Teilweise sind sie auch in der Schillerbox ausgestellt.



# Zu wenig Grün, viel zu viel Beton

Bereits Mitte der 90er Jahre gab es erste Überlegungen, den Schillerplatz umzubauen

**W**arum soll eigentlich am Schillerplatz ein so großes Fass aufgemacht werden? Warum wird der Platz nicht einfach neu gepflastert, ein paar Bäume drauf und bei Karstadt wird ein wenig die Fassade aufgehübscht? Würde das nicht reichen? Fragen, die sich einige Iserlohner durchaus stellen. Um das zu erläutern, wirft Olaf Pestl, Geschäftsführer der Schillerplatz-GmbH, einen kleinen Blick in die Vergangenheit. Etwa Mitte der 90er Jahre habe es erste Überlegungen zum Schillerplatz im Rahmen des Innenstadtprojektes gegeben. „Wie können wir die Innenstadt fit für die Zukunft machen?“ habe damals die Leitfrage gelautet. In der Folge sei auch vieles umgesetzt worden, etwa die Erneuerung der Fußgängerzone oder die Umgestaltung der Westertorpassage, das allerdings nur in reduzierter Form.

Klare Defizite wurden an der „Betonwüste“ Schillerplatz ausgemacht. Zu wenig Grün, zu wenig einladende Aufenthaltszonen und Sitzplätze. Es wurden aber auch funktionale Defizite in der Platzstruktur festgestellt. Rampen und Schrägen beispielsweise seien nicht optimal für das Marktgeschehen und Veranstaltungen. 2001/2002 erfolgte dann ein erster Vorstoß in Form eines städtebaulichen Wettbewerbs. Der Siegerentwurf der Architekten Brüggemann und Schmidt schlug eine Tieferlegung des Schillerplatzes vor, die im Wesentlichen durch den Rückbau eines Parkdecks erfolgen sollte. Olaf Pestl findet diesen Gedanken auch heute noch richtig. Als Referenzhöhe dient dabei das Höhenniveau des Sparkassenhaupteingangs. „Alle anderen Gebäude am



Der Schillerplatz von oben, Ladenzeile und Vorstandswürfel der Sparkasse sind auf dem Bild noch nicht abgerissen.

Schillerplatz befinden sich ebenfalls auf dieser Referenzhöhe, nur eben Karstadt nicht.“ Ziel sei ein großer ebenerdiger Schillerplatz mit mehr Platz für den Markt und Veranstaltungen. Damals, so Pestl, hätten sich anfangs auch namhafte Entwickler bei der Stadt gemeldet. Ewas später

aber hätten sich auch erste Vorboten einer möglichen Karstadt-Krise angedeutet. Und es kam Kritik von Karstadt. Dass sich der Schillerplatz nach einer Tieferlegung deutlich unterhalb des Niveaus des Haupteingangs befinden würde, war eine Kröte, die der Essener Konzern

nicht so recht schlucken wollte. In der Folge war dann auch klar, dass dafür im Rahmen der Schillerplatz-Entwicklung eine Lösung gefunden werden sollte. Wobei Olaf Pestl anmerkt, dass Karstadt-Kunden ja auch heute schon eine Rampe oder eine Treppe hochlaufen müssen, um

zum Haupteingang zu kommen.

Karstadt ging es weiter nicht gut. Neuen Wind erhielten die Schillerplatz-Überlegungen dann aber, als die Stadt Iserlohn die Karstadt-Immobilie von einem Finanzinvestor erwarb. „Das war damals die absolut richtige Entscheidung“, sagt Pestl.

„So hatten wir wieder mehr Möglichkeiten, Dinge voranzubringen, zumal Karstadt sich inzwischen ja in einer Gesundungsphase befindet. Beide Seiten, Stadt und Karstadt, hätten es als interessant empfunden, gemeinsam etwas zu entwickeln.“

Und dann kommt Olaf Pestl zu einem Punkt, den er mittlerweile für den Entscheidenden hält. Durch Gutachten und Untersuchungen seien immer mehr Zweifel an der Bau-substanz aufgekommen. Inzwischen, so Pestl, sei man an dem Punkt angekommen, das Parkhaus unter dem Schillerplatz als abgängig zu bezeichnen. Auch wegen der Gründungsproblematik, aber vielmehr noch wegen des baulichen Zustandes. Das Hauptproblem seien dabei die Wasser- und Salzeinträge in das Gebäude von oben. Früher wurde der Schillerplatz noch kräftig mit Salz gestreut. „In weiten Teilen reden wir nicht mehr über Stahlbeton, sondern nur noch über Beton.“ So weit seien die Schäden an der Bewehrung vorangeschritten.

Und dann gibt es ja auch noch das „Loch“ zwischen Schillerplatz und Sparkasse, entstanden durch den Abriss der Ladenzeile. Hier, so Pestl, dürfte ja wohl klar sein, dass dieser Zustand nicht noch fünf oder mehr Jahre so anhalten kann.

Handlungsnotwendigkeiten ergeben sich für Olaf Pestl daher nicht mehr nur durch den ursprünglichen Wunsch, neue städtebauliche Akzente am Schillerplatz zu setzen und die Aufenthaltsqualität zu steigern. Vielmehr sieht er die zwingende Notwendigkeit, den baulichen Mängeln grundlegend Rechnung zu tragen. Und teilweise seien Abriss und Neubau dabei ohne Alternative.

## Aufteilung in Bauabschnitte soll das Projekt flexibler machen

Der Weiterbetrieb von Karstadt wäre in allen Phasen möglich

**E**inhundert Millionen Euro für ein neues Schillerplatzareal oder möglicherweise sogar noch mehr? Angesichts solcher Summen kommen viele Iserlohner ins Grübeln. Kann das die Stadt überhaupt stemmen? Und warum das alles überhaupt? Olaf Pestl, Geschäftsführer der Schillerplatz-GmbH, hält es für verfrüht, mit solchen Summen zu jonglieren. Der genannte Betrag käme ja nur dann zustande, wenn eine Maximallösung angestrebt und diese auch zu 100 Prozent von der Stadt umgesetzt würde. Pestl stellt aber klar: „Ein möglicher Verzicht auf einen Investorenwettbewerb zum jetzigen Zeitpunkt bedeutet ja nicht, dass wir alles in Eigenregie bauen werden. Für Bestandteile, die Rendite erwarten lassen, kann ja durchaus ein Investor ins Boot geholt werden.“

Pestl denkt dabei vor allem an den Um-/Neubau der Karstadt-Immobilie an sich. Die Stadt könne sich dann auf die übrigen Dinge konzentrieren: den Neubau einer Brücke zwischen Schillerplatz und Rathaus, Neubau eines Parkhauses unter dem Schillerplatz und Neugestaltung des Platzes darauf. Das sei dann immer noch ein ordentlicher Brocken, aber sicherlich ganz weit von jenen 100 Millionen Euro entfernt. Zudem

könne hier auch mit Fördermitteln gerechnet werden. Und mit dem Parkhaus lasse sich über die Jahre ja auch Geld verdienen. Pestl geht davon aus, dass die öffentlichen Investitionen etwa ein Drittel ausmachen werden, die privaten zwei Drittel.

Um ein Nebeneinander von städtischer Bautätigkeit und der Bautätigkeit eines Investors zu ermöglichen, denken die Verantwortlichen über eine Realisierung in mehreren Bauabschnitten nach. Als erstes, so Pestl, könnte der Bereich des Karstadt-Pavillons an der Grenze zum Nolte-Komplex und zum Stadthotel hin angefasst werden. Hier könnte man so tief in die Erde gehen, dass das Niveau der Parkebene unter dem Karstadt-Komplex erreicht wird. Die unteren Ebenen könnten als Parkdecks genutzt werden, möglicherweise unter Einbeziehung des Themas künftige Anlieferung. Der Vorteil: Die Parkplätze direkt unter Karstadt blieben auch dann erreichbar, wenn das Parkhaus unter dem Schillerplatz abgerissen und neu gebaut würde. Möglicherweise weitere drei Geschosse könnten dann so entwickelt werden, dass sie eine Einzelhandelsnutzung erlauben. Fläche, die dann auch bereitstünde, um Karstadt später beim Umbau Ausweichflächen anbieten zu können.

Ein zweiter Bauabschnitt könnte dann den Abriss der Brücke zum Rathaus beinhalten. Hier, so Pestl, seien die Mängel besonders gravierend. An einer Stelle habe es inzwischen eine Senkung von 14 Zentimetern gegeben.

Als dritter Bauabschnitt wird an den Abriss/Neubau des Parkhauses unter dem Schillerplatz gedacht. An dieser Stelle widmet sich Pestl auch noch einmal dem „Loch“ an der Sparkasse. Denn ein einfaches Auffüllen sei so nicht möglich. Die Seitenwände von Parkhaus und Sparkasse seien für den seitlichen Druck, den aufgefülltes Erdreich entfacht, nicht ausgelegt. Stützbauwerke, die ihrerseits wieder gegründet werden müssen, wären nötig. Auch das würde einiges an Geld kosten. Der aktuelle Gedankenansatz: Das neue Parkhaus würde direkt an die Sparkasse angesetzt, die zuvor genannten Maßnahmen könnten entfallen.

Bauabschnitt vier wäre dann der Neubau der Schillerplatz-Brücke. Und wo bleibt Karstadt? Das könnten dann die Bauabschnitte fünf und sechs sein. Die tragenden Betonstützenachsen seien so angeordnet, dass ein Teil des Gebäudes abgerissen und neugebaut werden könnte, während der andere noch genutzt wird. Beispiel: Im Bereich des Schiller-

platzes wird ein Teil abgerissen, Karstadt könnte auf der Restfläche und der dann zur Verfügung stehenden Fläche des 1. Bauabschnitts seinen Betrieb fortsetzen. Anhand solcher Überlegungen, so Pestl, werde deutlich, dass die Stadt den Wunsch von Karstadt, am Standort zu verbleiben, sehr ernst nimmt und es auch realistische Möglichkeiten gebe, in allen Bauabschnitten einen Weiterbetrieb von Karstadt möglich zu machen.

Und bei diesen Bauabschnitten fünf und sechs sieht Olaf Pestl klar den Bereich, wo private Investoren einsteigen. Und die müssten dann letztlich die Frage beantworten, inwieweit sie neu bauen oder vorhandene Substanz sanieren wollen. Denkbar sei es, dass die Stadt sich hier bei der Gründung beteilige beziehungsweise Risiken übernehme.

Auch dieses Denkmodell spricht nach Ansicht von Olaf Pestl gegen einen Investorenwettbewerb zum jetzigen Zeitpunkt. Sei dieser erst einmal gestartet, gebe es kaum noch Möglichkeiten für Korrekturen. Die Unterteilung in Bauabschnitte ermögliche dagegen eine große Flexibilität in den einzelnen Abschnitten und gebe die Möglichkeit, bei auftretenden Problemen zu reagieren sowie politisch Einfluss auf Entscheidungen zu nehmen.



Unter der wuchtigen Brücke zwischen Schillerplatz und Rathaus ist es auch tagsüber sehr dunkel. Starke Senkungen machen dem Bauwerk zu schaffen.



Wegen eindringender Feuchtigkeit ist das Parkhaus unter dem Schillerplatz in einem sehr maroden Zustand.

# Kapazität ist vorhanden, aber es gibt Defizite

Für das Gebiet rund um den Schillerplatz ist auch ein Verkehrsgutachten in Auftrag gegeben worden

In Vorbereitung einer umfassenden Sanierung und Umgestaltung des Schillerplatz-Areals hat es auch eine gutachterliche Untersuchung der Verkehrssituation gegeben. Im Mittelpunkt stand dabei die Fragestellung, inwieweit die Verkehrsinfrastruktur bezogen auf einen „neuen“ Schillerplatz angepasst werden muss. Eine Kernaussage des Gutachtens des Bochumer Büros „Brilon Bondzio Weiser“: „Mit einer bestandsorientierten Lösung kann die Erschließung des Bauvorhabens sichergestellt werden.“

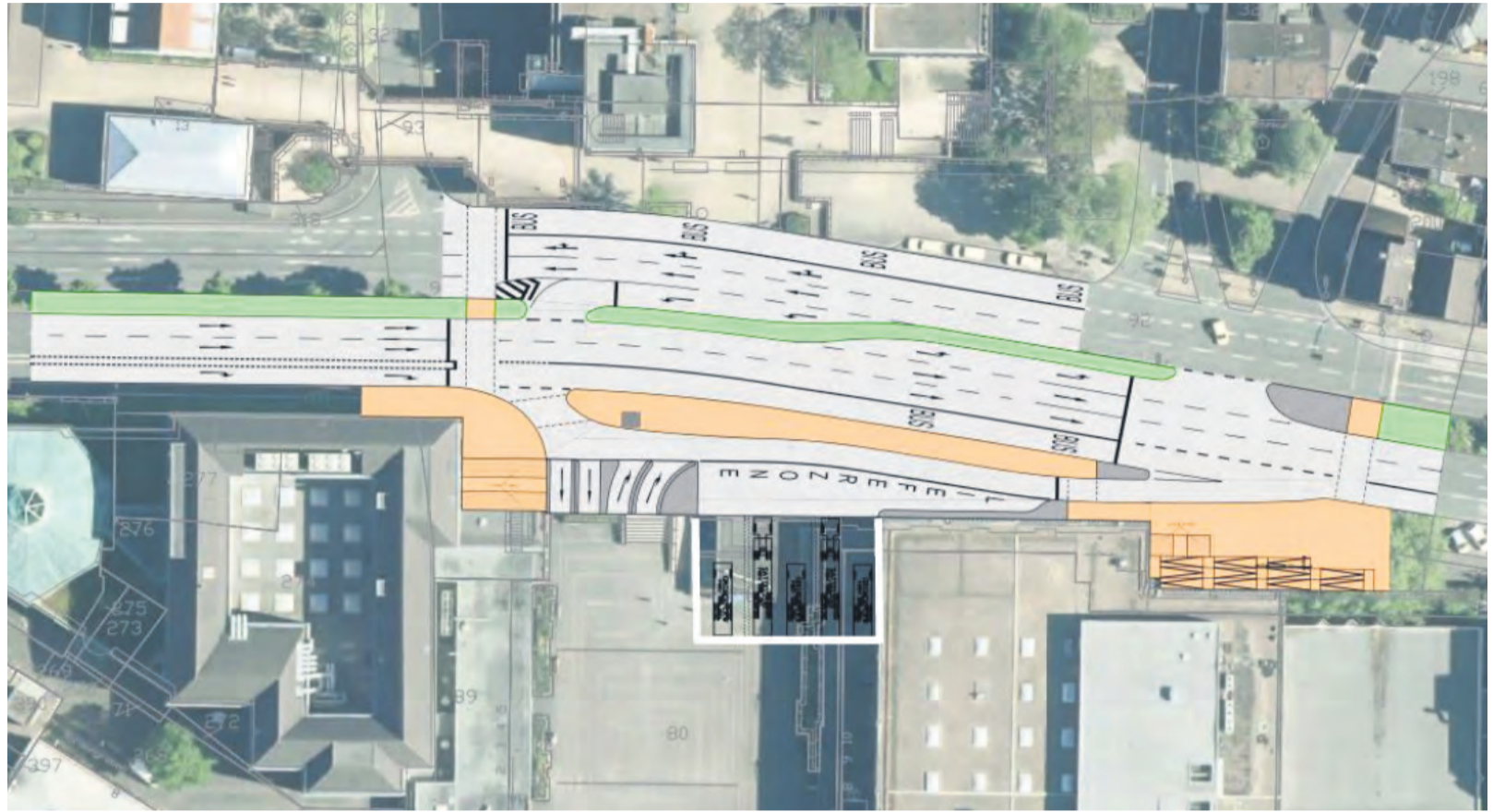
Gleichwohl kommen die Gutachter zu dem Ergebnis, dass die heutige Verkehrssituation verschiedene Defizite aufweist, die bestehenden Knotenpunkte hätten aber noch Kapazitätsreserven. Weiterhin werden Verbesserungen für alle Verkehrsarten wie z.B. für den Busverkehr vorgeschlagen, auch besondere schalltechnische Probleme seien nicht zu erwarten.

Grundlage der Untersuchungen war eine Verkehrszählung am 20. September 2017, einem Markttag. Die höchste Verkehrsbelastung wurde dabei an der sogenannten Brünninghaus-Kreuzung festgestellt. In der Morgenspitze wurden stündlich 2037 Fahrzeuge ermittelt, in der Mittagsspitze 2061 Fahrzeuge und in der Abendspitze sogar 2508 Fahr-

zeuge. Die übrigen Knotenpunkte – Baarstraße/Einmündung Trift, Theodor-Heuss-Ring/Einmündung Am Nolten, Theodor-Heuss-Ring/Einmündung Nordstraße, Theodor-Heuss-Ring/Einmündungen Lange Straße und Sofienstraße, sowie Theodor-Heuss-Ring/Einmündung An der Isenburg wiesen je nach Tageszeit Verkehrsspitzen zwischen 1143 und 1795 Fahrzeugen pro Stunde auf.

Bereits im Oktober 2016 wurde auch der Fußgängerverkehr im Planbereich genauer unter die Lupe genommen. Eine grundsätzliche Beobachtung, die aufhorchen lässt: Trotz der zwei Fußgängerbrücken und mehrerer beampelter Fußgängerübergänge wurden im Bereich der Schillerplatz-Brücke zahlreiche ungesicherte Fußgängerüberquerungen über den Theodor-Heuss-Ring festgestellt. Als weitere Defizite wurden zahlreiche Treppenaufgänge mit teils steilen Rampen ausgemacht, als barrierefreier Zugang wird nur der Aufzug am Rathaus erkannt.

In Sachen Radverkehr wird erwähnt, dass die Bussonderfahrstreifen für den Radverkehr freigegeben sind, ebenso die Fußgängerzone in der Zeit von 19 bis 10 Uhr. Außerdem gibt es teilweise verengte Schutzstreifen/Radfahrradstreifen. Laut Radverkehrsplan ist der Theo-



Der Theodor-Heuss-Ring in Höhe von Sparkasse, Schillerplatz und Karstadt: Die aktuelle Verkehrsführung in dem Bereich macht sehr viele Fahrstreifen und Abbiegespuren erforderlich, die viel Platz beanspruchen.

dor-Heuss-Ring Teil des sogenannten Nebennetzes. Am Zähltag wurden in der Nachmittagsspitze maximal acht Radfahrer erfasst. Ein si-

cherlich noch ausbaufähiger Wert. Untersucht wurde auch der ÖPNV. Es erfolgte eine Bestandsanalyse nach Haltestellentyp, Zustand, Mängel und Auslastung.

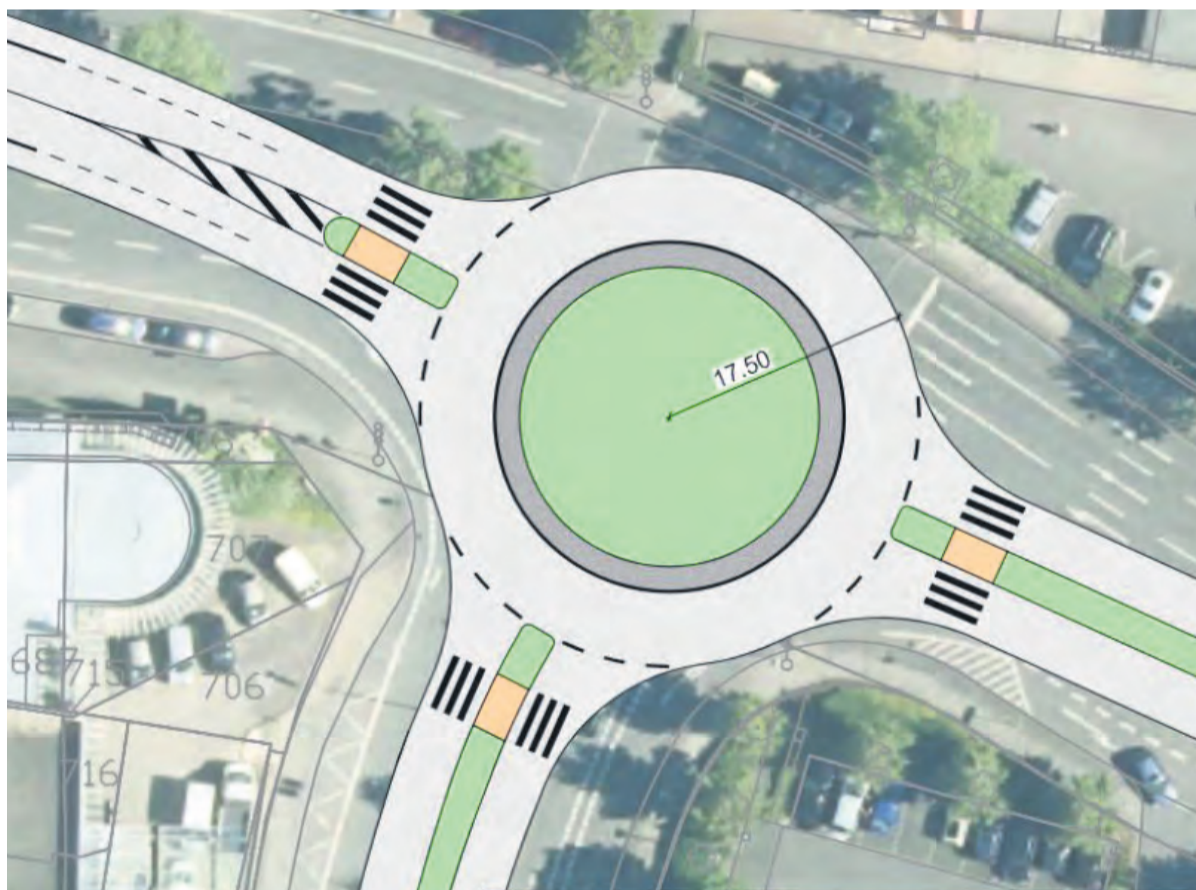
Zur Analyse des ruhenden Verkehrs: Die höchste Auslastung weist demnach das Parkhaus An der Isenburg (Gebrüder Nolte) auf. Es folgen das Kaufland-Parkhaus, die Parkplätze Trift und Knipp, die Stellplätze an der Deutschen Bank sowie die Parkplätze rund um das Rathaus. Ein mittlerer Parkdruck wird dem Karstadt-Parkhaus attestiert (wenig einladend). Geringer Parkdruck wurde der Tiefgarage der Commerzbank zugesprochen. Und etwas überraschend: Im großen Parkhaus City gibt es nach Auffassung der Gutachter keinen hohen Parkdruck. Hier ist allerdings auch zu erwähnen, dass am Erhebungstag das derzeit im Umbau befindliche Parkhaus Altstadt noch uneingeschränkt zur Verfügung gestanden hat.

Zum Stellplatzbedarf am Schillerplatz: 320 Stellplätze werden von den Gutachtern als notwendig erachtet, die aktuelle Kapazität des Karstadtparkhauses liegt bei 274 Stellplätzen. Diese Kapazität würde bei einer Tieferlegung des Schillerplatzes natürlich deutlich sinken. Eine Überlegung ist es daher, im Bereich des heutigen Karstadt-Pavil-

lons für die notwendige Kompensation zu sorgen.

Wie bereits erwähnt: Grundsätzlich haben die Knotenpunkte noch Kapazitätsreserven. Gleichwohl machen die Gutachter aber auch alternative Vorschläge. So für den Knotenpunkt Theodor-Heuss-Ring/Einmündungen Lange Straße und So-

fiestraße. Hier wird ein fünfarmiger Kreisverkehr angeregt. Fünfter Arm könnte die Anlieferung mit Zu- und Ausfahrt zu den Stellplätzen sein, welche ohnehin neu organisiert werden sollen. Ebenfalls denkbar wäre ein Kreisverkehr an dem Knotenpunkt Theodor-Heuss-Ring/An der Isenburg/Mendener Straße.



Der Knotenpunkt Theodor-Heuss-Ring (links)/Mendener Straße (rechts)/An der Isenburg (unten): Auch hier wäre ein Kreisverkehr möglich. Der Flächenbedarf wäre geringer, da zahlreiche Fahrstreifen entfallen könnten.



Ein Kreisverkehr an den Einmündungen Lange Straße und Sofienstraße (oben) könnte auch die Erschließung von Karstadt (unten) neu regeln.

## SchillerPlatz GmbH – Fakten zur Firma und zum Projekt

- Die **Schillerplatz GmbH** ist 2015 gegründet worden.
- Die Gesellschaft soll es der Stadt ermöglichen, **Entscheidungsprozesse und Verwaltungsvorgänge** flexibler zu gestalten.
- Außerdem sollen **Fachkompetenzen** gebündelt werden.
- **Geschäftsführer** der Schillerplatz GmbH ist Olaf Pestl.
- Kontrolliert wird die Arbeit von einem **Aufsichtsrat**, Vorsitzender ist Michael Schmitt (CDU), sein Stellvertreter ist Volker Keitmann (SPD).

- **Gesellschafter** der Schillerplatz GmbH sind neben der Stadt Iserlohn die Iserlohrer Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft (IGW), die Gesellschaft für Wirtschaftsförderung (GfW) und die Stadtprojekt Iserlohn (früher S-Probis).
- Begleitet wird die Schillerplatz GmbH auch von **externen Experten**.
- Zur Information rund um das Projekt Schillerplatz ist die Seite [www.schillerplatz-iserlohn.de](http://www.schillerplatz-iserlohn.de) eingerichtet worden.
- Dort gibt es aktuelle **Informationen und Hintergründe** zum Projekt.

- Außerdem finden sich dort **Webcams**, um sich jederzeit ein Bild vom Geschehen machen zu können.
- Auf dem Schillerplatz gibt es die **Schillerbox**, ein regelmäßiger Treffpunkt für Veranstaltungen und Sprechstunden.
- Unter der E-Mail-Adresse [schillerplatz@iserlohn.de](mailto:schillerplatz@iserlohn.de) können Interessierte jeder Zeit Anregungen machen oder auch Fragen zum Projekt stellen.
- Die **Postanschrift** lautet Schillerplatz GmbH, c/o Stadt Iserlohn, Werner-Jacobi-Platz 12, 58636 Iserlohn.

# Projekt Schillerplatz

## Planungsstand und Ausblick



Im Rahmen des Projektes mit der Hochschule für Gestaltung gab es in der Schillerbox eine Fotoaktion. Es wurden aber auch Videos gedreht und viele Interviews geführt.



Beim Bürgerforum am 11. Januar 2019 im Rathausfoyer stellte sich auch Stadtbaurat Thorsten Grote den Fragen der Besucher. Das Interesse am Thema Schillerplatz ist sehr groß.

# Was Bürger vermissen, was sie wünschen

## Stadt verspricht eine weiterhin intensive Bürgerbeteiligung bis in die Umsetzungsphase hinein

Informieren, einbinden, sensibilisieren – beim Projekt Schillerplatz-Umgestaltung sollen die Bürger intensiv beteiligt werden – und zwar dauerhaft bis zur Umsetzung des Projektes. Das ist eine Schwerpunktaufgabe von Dr. Dagmar Lehmann von der Abteilung Stadtentwicklung und Grundstücke im Iserlohner Rathaus.

Gestartet ist die Bürgerbeteiligung bereits im Jahr 2015. Im Sommer gab es auf dem Schillerplatz ein Bürgerforum. Ein Stand mit vielen Ansprechpartnern, Führungen über den Platz und durch das Parkhaus gehörten dazu. Wie wird der Platz genutzt, wie oft besucht der Iserlohner „seinen“ Schillerplatz, wie kommt er dort hin, wo parkt er? Mit einer Umfrage sollten nicht nur das Nutzungsverhalten ergründet, sondern auch Informationen gesammelt werden, was der Bürger vermisst, was er sich wünscht. Eines wurde dabei schnell deutlich: Die Aufenthaltsqualität des Platzes wird als sehr gering eingeschätzt. Mehr Grün, mehr Sitzplätze, mehr Gastronomie – das wurde immer wieder gesagt.

Ein wichtiger Ansatz der Bürgerbeteiligung ist es, dabei alle Generationen einzubinden. Bei einer Aktion am Weltkindertag bekamen Kinder und Jugendliche Gelegen-

heit, ihre Sicht der Dinge mitzuteilen. Grau, trist, unsauber – so lautete zumeist das Urteil der Teilnehmer.

Um möglichst viele Menschen zu erreichen, wurde die Website [www.schillerplatz-iserlohn.de](http://www.schillerplatz-iserlohn.de) eingerichtet, über [schillerplatz@iserlohn.de](mailto:schillerplatz@iserlohn.de) können Bürger auch per E-Mail Anregungen machen. Auch zwei Webcams wurden installiert,

**„Man merkt, dass die Menschen in Iserlohn eine enge Bindung zum Schillerplatz haben.“**

Dr. Dagmar Lehmann, die die Bürgerbeteiligung beim Schillerplatz-Projekt koordiniert

damit Interessierte regelmäßig nachschauen können, wie es aktuell am Schillerplatz aussieht.

„Das Schillerplatz-Areal im Wandel der Zeit“ lautete dann 2017 der Titel einer Ausstellung im Rathausfoyer, die auch die Geschichte des Platzes beleuchtete. Bürger konnten dafür Fotos einreichen. „Es hat hier sehr viele Rückmeldungen gegeben“, berichtet Dr. Dagmar Lehmann. Die Ausstellung wurde auch in einer Broschüre zusammengefasst, 2000 Exemplare wurden hier bereits abgerufen.

Anfang 2018 eröffnete dann die „Schillerbox“ – ein zentraler Ort auf dem Platz, um mit den Bürgern noch besser in Kontakt treten zu können. Dort gab es beispielsweise Sprechstunden zum Teilabriss der Sparkasse, nach und nach kamen auch allgemeine Informationen zum Projekt dazu. Alle 14 Tage mittwochs am Markttag stand dann von April bis Juni das Projekt mit der Hochschule für Gestaltung (BTK) auf dem „Spielplan“ der Schillerbox. Eine sehr kreative Gelegenheit, es wurden Bürger und Akteure interviewt, Filme produziert, es entstanden Damals-Heute-Collagen, es gab Mal- und Fotoaktionen, interessierte Bürger standen dabei immer mittendrin.

Und eine weitere Beteiligungsrunde wurde eingeleitet, unter anderem mit einer Postkartenaktion, auf der Vorschläge und Anregungen vermerkt werden konnten, dabei gab es rund 50 Rückmeldungen.

Weiterer Baustein war dann ein erneutes Bürgerforum am 11. Januar 2019. Dabei wurde auch über das „Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept“ gesprochen, an dem noch gearbeitet wird. Dieses soll einen übergeordneten Gesamtüberblick liefern und ist auch eine Voraussetzung für die Beantragung von Fördermitteln. Etwa 40 Besucher gab es beim Bürgerforum, bei

dem auch Gesprächspartner der Schillerplatz GmbH vor Ort waren.

Und es folgten fünf Gesprächsrunden mit besonderen Ziel- und Interessensgruppen: Kinder und Jugendliche; Veranstaltungen und Stadtmarketing; Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistungen; Marktschicker; Grundstückseigentümer und Anlieger. Dr. Dagmar Lehmann spricht von sehr guten Gesprächen mit vielen Anregungen. Gewünscht wurden beispielsweise eine Aufenthaltsqualität an 365 Tagen im Jahr, die Vereinbarkeit von Wochenmarkt und Veranstaltungen, die Berücksichtigung des wichtigen Weihnachtsgeschäftes bei den Bau-Planungen oder eine barrierefreie Infrastruktur. Ein Tenor: der Schillerplatz solle ein Ort der Begegnung sein. Für Jung und Alt, mit viel Aufenthaltsqualität und viel Leben.

Zuletzt haben dann noch zwei Sprechstunden mit Olaf Pestl, Stefan Baumann, Thorsten Grote und Dr. Dagmar Lehmann stattgefunden – auch mit Blick auf die jüngsten Gutachten. Am Mittwoch, 20. März 2019, einen Tag nach der wichtigen Ratssitzung, soll es dann in der Schillerbox von 11 bis 13 Uhr eine weitere Sprechstunde geben.

Die Bürger und Akteure intensiv einbinden – das sieht Dr. Lehmann auch künftig als wichtige Aufgabe beim Schillerplatz-Projekt an. Transparenz sei ihr dabei sehr wichtig. „Man merkt, dass die Menschen in

Iserlohn eine enge Bindung zum Schillerplatz haben“, sagt Dr. Dagmar Lehmann. Und sie berichtet von einem kleinen Wunsch vieler Bürger, der immer wieder wiederholt

werde: auch künftig solle es an der Sparkasse zum Schillerplatz hin eine Uhr geben. Nun, es gibt erste Signale, dass diesem Wunsch entsprochen wird.



Anhand von Schaubildern können sich Interessierte auch von außen an der Schillerbox über das Projekt informieren.



Dr. Dagmar Lehmann koordiniert im Rathaus die Bürgerbeteiligung. Hier erläutert sie bei einer der Sprechstunden in der Schillerbox einem Bürger die Pläne.

# Viele Fragen in der Schillerbox

## Nach dem Vorliegen der Gutachten stehen Verantwortliche Rede und Antwort

Die Umgestaltung des Schillerplatzes ist eine komplexe Angelegenheit. Kein Wunder also, dass die Bürger offene Fragen zu diesem Projekt haben. Aus diesem Grund bietet die Schillerplatz GmbH Sprechstunden in der Schillerbox an. In den letzten beiden Auflagen mit Olaf Pestl, Thorsten Grote, Michael Schmitt, Dr. Dagmar Lehmann und Stefan Baumann haben sich jeweils rund 50 Personen informieren lassen.

Es ist Markttag, und der Schillerplatz ist voller Menschen. Auch in der Schillerbox herrscht Andrang. Eine Anzeigetafel an der Außenwand der Box weist auf die Sprech-

stunde der Schillerplatz GmbH hin, ebenso ein Aufsteller im oberen Bereich des Schillerplatzes. Innerhalb des rechteckigen Gebäudes stehen Dr. Dagmar Lehmann, bei der Stadt zuständig für die Stadtentwicklungsplanung, Michael Schmitt, Aufsichtsratsvorsitzender der Schillerplatz GmbH, und Baurat Thorsten Grote. Sie deuten auf die informativen Schautafeln, erklären die Situation rund um die Umgestaltung des Platzes und hören sich die Vorschläge und Bedenken der Bürger an.

Einer der interessierten Bürger ist Werner Ewest von „Wohnart & Galerie Bengelsträter“. „Ich wollte mir mal ansehen, was am Schillerplatz in

Zukunft passiert“, sagt er. Den Ansatz, die Umgestaltung des Schillerplatzes vor allem der öffentlichen Hand zu überlassen, findet er gut. „Investoren wollen nur Geld verdienen. Das hätte sich auch städtebaulich abgezeichnet“, ist er sicher.

Tobias Fricke ist doppelt interessiert an Informationen zum Schillerplatz-Projekt. Einerseits ist er SPD-Politiker, andererseits ist er als Einzelhändler mit dem Geschäft „Lavitata“ in direkter Nachbarschaft des Schillerplatzes ansässig. „Es ist extrem wichtig, dass etwas passiert und der Platz gut aussieht“, sagt er. Er möchte kein Betongrab in der Nähe seines Geschäfts haben. Zudem

möchte er erfahren, was am Schillerplatz möglich ist.

Laut Baurat Thorsten Grote drehen sich die Fragen der Bürger vor allem darum, wie es mit dem Schillerplatz weitergeht, wie viel die Maßnahme kostet und ob es eine Alternative zur Neubebauung gebe. Grote: „Tiefgarage und Brücke sind so wasserdurchdrungen, dass sie nur noch eine sehr geringe Lebenszeit vor sich haben.“ Zu den Kosten des Projekts möchte der Stadtbaurat aber noch keine genauen Angaben machen: „Wir sind noch in der Planungsphase. Würde ich jetzt versuchen, die Kosten zu benennen, wären das nur Annahmen.“

# Freude, schöner Schöpferfunken

Die Neugestaltung des Schillerplatzes in den 60er Jahren sollte für Iserlohn der Start in eine bessere Zukunft werden

Schon viele Verhandlungen sind von der Stadt im Stillen geführt worden. Dass es nun ernst wird in Sachen Kaufhausbau am Schillerplatz, zeigt allerdings das Anrücken einer Baufirma im Juni des Jahres 1963, die in Auftrag eines noch unbekanntem Konzerns Probebohrungen vornimmt. Erd- und Gesteinsproben werden aus Tiefen von bis zu 20 Metern hervorgeholt und anschließend von einem wissenschaftlichen Institut untersucht. Es ist der Auftakt der Geschichte vom Schillerplatz als Iserlohns erster Adresse in Sachen Handel und Verwaltung – das Rathaus wird einige Jahre später (Fertigstellung 1974) entstehen.

Einer, der sich bereits seit Jahren, genauer seit 1993 mit dem Thema beschäftigt, ist der Iserlohner Hobby-Historiker Klaus-Peter Schultz, der unter anderem ab 2006 in den Büchern des Förderkreises Iserlohner Museen zum Thema Schillerplatz publiziert hat. Zu seinem Forschungsmaterial gehören auch Artikel aus der Heimatzeitung von 1963 bis 1966, um die es nach seiner freundlichen Hilfestellung auch an dieser Stelle gehen soll.

Nach den Probenentnahmen der Baufirma vergeht einige Zeit bis zur nächsten größeren Wasserstandsmeldung in Sachen Schillerplatz. „Kaufhaus-Fundamente 100 Meter tief?“, titelt diese Zeitung am 17. Februar 1964. Die Bohrungen hatten ergeben, dass Neubauten auf dem Schillerplatz eigentlich 50 bis 100 Meter tief gegründet werden müssen. Auch eine erneute Prüfung durch die Stadt kommt zum selben Ergebnis. Teuer, aber technisch machbar, so lautet der Tenor. Präferiert wird ein Plan des Prof. Kühn – mit Rathaus und Kaufhaus. Dennoch sieht Baurat Brasse den Zeitpunkt für ein abschließendes Urteil noch nicht gekommen.

Nach der Ratssitzung im Dezember des Jahres scheint es dann so, als stünde das Projekt kurz vor dem Scheitern. Eine schräg nach Norden abfallende Kalkplatte wurde unter dem Platz entdeckt. „Vieles deutet darauf hin, dass das kühne Projekt Schillerplatz, der zum Verwaltungs- und Einkaufszentrum ausgebaut werden soll, den geologischen Verhältnissen zum Opfer fallen wird“, heißt es in dieser Zeitung. „Vielleicht zwingt die schiefe Kalkplatte sogar die Planer dazu, dem Schillerplatz seine von auswärtigen Besuchern oft bewun-

derte Weite zu lassen.“

Es kommt anders: Anfang Januar 1965 verkündet Baurat Brasse: „Der Schillerplatz kann bebaut werden.“ Eine Karte vom Oberbergsamt von 1873 stützt die These – der teilweise ausgehöhlte Baugrund sei zur Ruhe gekommen, heißt es. Erstmals gibt es öffentlich Details zu hören zu dem, was man bei den Bohrungen in der Tiefe fand.

Demnach beginnt die Kalkschicht bei Bührmann in fünf Metern Tiefe, beim Feuerwehrgerätehaus (vor dem heutigen Rathaus gelegen) sind es bereits 80 Meter. „In der Grenzzone zwischen dem Schiefergebirge und dem aufliegenden Kalk sind die Lagerstätten des Galmeis eingesprenkelt, dessen Abbau die berüchtigten Hohlräume ergab.“ Von Stollen und Lagerstätten in der Höhe mehrstöckiger Häuser ist die Rede. Die Folge sind Absenkungen – mit Stand 1870 sind ganze 18 Meter notiert.

Nun, gute 90 Jahre später, gilt der Schillerplatz wieder als Bauland. Als Beweis für die Tauglichkeit dient das in den 20er Jahren errichtete Feuerwehrgerätehaus, errichtet auf einem Gitterrost mit Fundamentverbreiterungen. Der erwartete Preisanstieg durch Gründungskosten wird auf 3 bis 6 Prozent geschätzt.

Baurat Brasse favorisiert weiter die große Lösung mit Rathaus, Kaufhaus und unterirdischem Parkhaus, wenn auch die Verhandlungen 1965 ins Stocken geraten. Für das Verwaltungsgebäude bringt Brasse bereits das Folgejahr 1966 für den Baubeginn ins Spiel – gleichwohl ein Baubeschluss noch fehlt. Oberstadtdirektor Wach erklärt indes wenig eu-

**„An dieser großen Aufgabe kann sich ein neuer Geist entzünden, dessen Schöpferkraft Iserlohn in eine neue Zukunft vorwärtsreißen soll.“**

IKZ vom 13. März 1965

phorisch: „Die Stadt hat ein faules Ei übernommen.“

Die Heimatzeitung hingegen ist dem ganzen deutlich wohlgesonnen und titelt im März 1965: „Iserlohns Zukunft beginnt am Schillerplatz.“ Dem Projekt wird „säkulare“ Bedeutung beigemessen, die Verstreuung von zwölf Verwaltungsgebäuden im gesamten Stadtgebiet müsse endlich ein Ende haben.



Von auswärtigen Besuchern oft für seine Weite bewundert: Der Schillerplatz vor der Erneuerung, hier zu sehen im Januar 1960.

Zehn Millionen D-Mark soll das neue Rathaus kosten. Die Verhandlungen über das geplante Kaufhaus stehen vor dem Abschluss, die geplante Tiefgarage soll 400 Plätze umfassen. Westlich „gesellt sich eine neue Sparkasse hinzu“, heißt es in dieser Zeitung. „Vom Schillerplatz bis zur Wermingser und westwärts bis an die Unnaer reicht das künftige Dorado der Fußgänger (...). Für dieses Stadtzentrum (...) gibt es im weiteren Umkreis kein Beispiel.“

An dieser großen Aufgabe, der Neugestaltung des Platzes, könne sich „ein neuer Geist entzünden, dessen Schöpferkraft Iserlohn in eine neue Zukunft vorwärtsreißen soll“. Geschichte wird gemacht, es geht voran in der Waldstadt, so scheint es.

Beinahe zeitgleich zu dem freudigen Halali wird bekannt, dass Karstadt das geplante Kaufhaus beziehen will. Im April 1966 soll Baustart (parallel auch der Tiefgarage), Eröffnung schon im Dezember sein.

Im Jahr 1966 zeigt sich dann, wie schnell es gehen kann, wenn Einigkeit und Zustimmung herrschen: Am 10. März wird der Vorentwurf für die Bebauung vorgelegt. Am 6. Mai wird die Baugenehmigung beantragt, am 7. Juli dem Bebauungsplan zugestimmt. Nachdem im August Kanäle neu verlegt werden, starten am 6. September die Ausschachtungs- und Rammarbeiten. Am 26. September folgen weitere Bohrun-

gen zur Erkundung des Baugrundes. „Die Untergrundverhältnisse entsprechen dem, was wir vorausberechnet haben“, erklärt der zuständige Gutachter Dr. Giese.

Schon bis Mitte Oktober wird eine acht Meter tiefe Grube ausgehoben. Unter den schwenkenden Armen der Baukräne, zwischen Stützwänden und Baggern, unter sich Sandschüttungen und erster Grob beton, inspizieren Ratsmitglieder am 14. Oktober 1966 die Baustelle. Die Befürchtungen, Pfähle müssten als Stützen 100 Meter in die Tiefe getrieben werden, bewahrheiten sich nicht. Eine wirtschaftlichere Lösung wird gewählt: „Eine Fundamentalplatte von 40 Zentimeter Stärke, auf der sich alle Bauwerke aufbauen“, heißt es in der Heimatzeitung. Auf die Betonplatte wird dann das eigentliche Fundament errichtet – zwei Meter dick, mit Zwischenschüttungen aus 20.000 Tonnen Kies – ein geruhames Bett, auf dem der Platz bis heute schwimmt.

Weitere Zahlen der Superlative: 100.000 Kubikmeter Baumasse, 8000 Quadratmeter Baugrubenfläche, 4000 Quadratmeter Bebauungsfläche, 7000 Quadratmeter Verkaufsfläche und 6000 Quadratmeter für Nebenräume und Verwaltung – selbst Fachleute erklären vor Ort, noch niemals eine solche Baugrube gesehen zu haben.

Der Karstadt-Bauchef erklärt Mit-

te Oktober 1966 in Gegenwart von Bürgermeister Walter Zielke und Baurat Brasse aufgrund des rasanten Fortschritts beim Bau, dass es nirgends in der Bundesrepublik „eine schlagkräftigere Bauverwaltung“ ge-

**„Die Stadt hat ein faules Ei übernommen.“**

Oberstadtdirektor Herbert Wach am 9. Januar 1965 im Iserlohner Kreisanzeiger

be. Und nirgendwo sei die Zusammenarbeit zwischen Rat und Verwaltung so gut wie in Iserlohn. Die Hei-

matzeitung schreibt, der neue Schillerplatz werde ein „Betongebilde von hierzulande unbekanntem Ausmaßen“ werden.

Im April 1967 wird schließlich der Beschluss für den Rathausbau gefasst. Fertigstellung des neuen Schillerplatzes nebst Kaufhaus soll im Oktober 1967 sein. Und die Planer halten Wort. Am 19. Oktober 1967 werden Schillerplatz und Karstadt-Warenhaus eröffnet. Es ist der Abschluss eines „Jahrhundert-Projekts“, das am Ende doch nur ein halbes Jahrhundert Bestand hatte.



Bereits einen Tag vor der offiziellen Eröffnung am 19. Oktober 1967 strömen die Massen auf den Schillerplatz und zum Brunnen an der Turmstraße.



Unter den schwenkenden Armen der Baukräne, zwischen Stützwänden und Baggern, unter sich Sandschüttungen und erster Grob beton, inspizieren Ratsmitglieder am 14. Oktober 1966 die Baustelle.



26. Juni 1963: Ein nicht bekannter Konzern lässt per Bohrung eine Bodenprobe am Platz nehmen.



Der 22. Juni 1967: Der „neue“ Schillerplatz mit Tiefgarage und links gelegen dem Kaufhaus nehmen deutlich Form an.